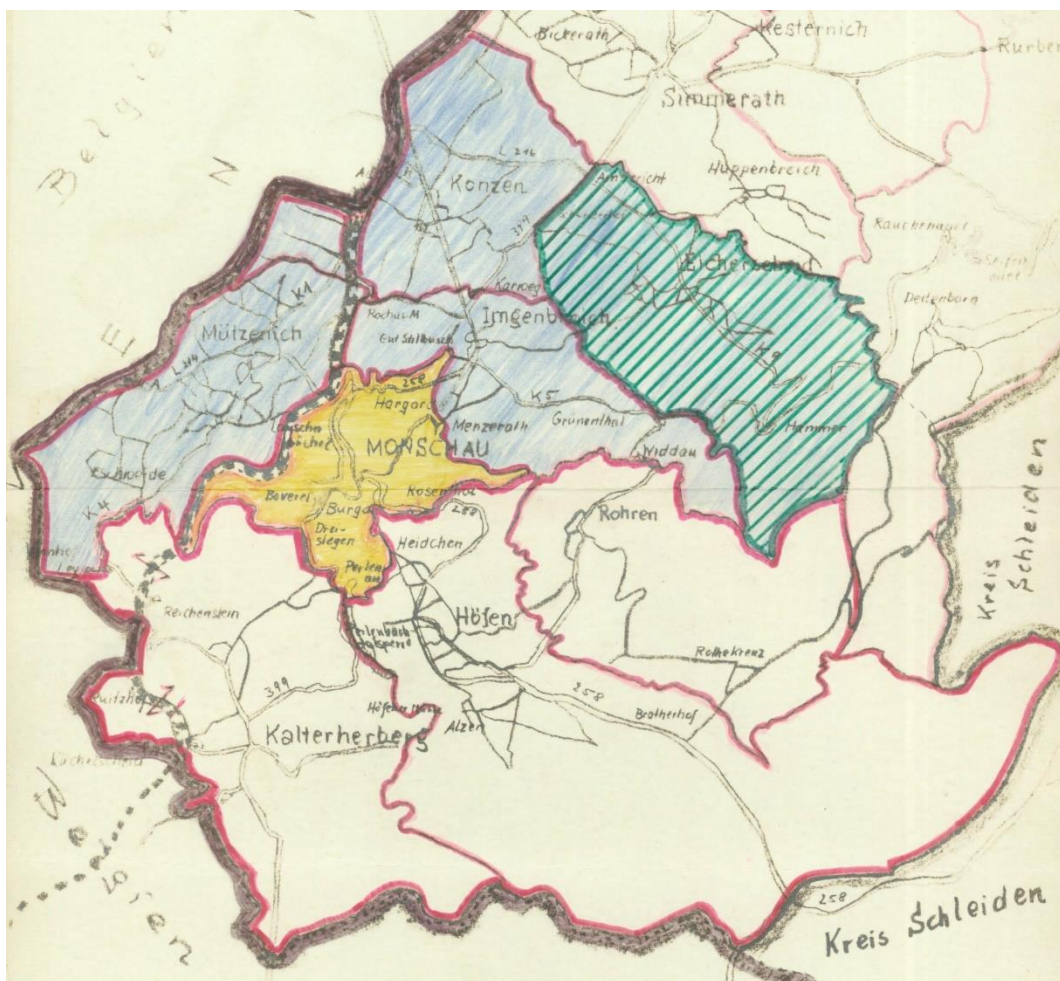


Von Monschau aus nicht zu verwalten

50 Jahre. Diese Zeitspanne hat Magisches an sich. Ja, es ist etwas Besonderes, wenn ein Mensch, ein Verein, ein Unternehmen, eine Schule oder was auch immer dieses Alter erreicht oder eine Ehe so lange hält. 50 Jahre ist es jetzt her, dass die Kommunale Neugliederung zum 1. Januar 1972 in Kraft getreten ist und die Stadt Monschau wie auch die Gemeinden Roetgen und Simmerath ihre heutige Gestalt erhalten haben. Aus diesem Anlass wird die „Archivale des Monats“ in den nächsten Folgen anhand von Unterlagen aus dem Bestand Amt Imgenbroich das Thema aufgreifen, allerdings nicht, um die gesamte Geschichte Revue passieren zu lassen. Es wird vielmehr um einige Aspekte gehen, die mal informativ, mal unterhaltsam, mal wunderlich sind und mit dem gegebenen zeitlichen Abstand durchaus ein wenig zum Schmunzeln anregen können.

Der Beginn der kommunalen Neugliederung steht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem am 7. August 1964 aufgestellten Landesentwicklungsprogramm NRW sowie dem daraus resultierenden Landesentwicklungsplan 1 von 1966. Darin ging es unter anderem um die Schaffung bzw. den Ausbau über 5000 Einwohner zählender Orte mit „zentraler Bedeutung“ im Hinblick auf die Versorgung der Bevölkerung, auf Aus- und Fortbildung sowie auf wirtschaftliche und industrielle Entwicklung.



Da war Eicherscheid (schraffiert) schon abgeschrieben. Im südlichen Teil des Kreises Monschau plante man anfangs noch mit den bestehenden Grenzen der Ämter Imgenbroich (blau), Monschau (gelb) und Kalterherberg (untere Bildhälfte). (Abbildung: Stadtarchiv)

Der Rheinische Gemeindetag sah die Notwendigkeit einer Reform des Gemeindegewesens in den „außerordentlich hohen Ansprüchen unserer Zeit“, die häufig „die Kraft einzelner Gemeinden, insbesondere der kleinen und Kleinstgemeinden“ überfordern würden. Die „Flut von z. T. komplizierten Gesetzen und Verwaltungsvorschriften“ könne inzwischen nur noch von „Fachleuten beherrscht und vollzogen werden“. Eine Eigenständigkeit sei für Gemeinden nur aufrecht zu erhalten, wenn sie über die erforderlichen „sächlichen Einrichtungen und personellen Verwaltungskräfte verfügen.“

Während einige Kommunalpolitiker im Kreis Monschau noch 1967 eine „Beratung über die Verwaltungsreform für verfrüht“ hielten und vorschlugen „die Angelegenheit auf Eis zu legen“, fertigte Bernhard Lauscher, Amtsdirektor des Amtes Imgenbroich, bereits im März 1965 ein Positionspapier zur Verwaltungsreform im Kreis Monschau an. Es enthält Überlegungen zur Umsetzbarkeit und spart nicht mit kritischen Anmerkungen. „Die Frage der Raumordnung und Verwaltungsreform ist in den letzten Jahren immer stärker in den Vordergrund getreten, da allgemein erkannt worden ist, daß die heute oft willkürliche und jeglicher vernünftigen Verwaltungsführung widersprechende alte Ordnung nicht mehr den modernen Gesichtspunkten entspricht. Es wird aber hierbei allzu leicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet, da es einfach nicht allein darauf ankommen kann, Gemeinden mit einer Einwohnerzahl von 5000 und mehr zu erreichen, sondern vielmehr darauf, eine vernünftige und sinnvolle neue Ordnung zu schaffen. [...] Vielfach wird die Raumordnung auch mit einer Frage der Kostenersparnis verbunden und einfach gefolgert, daß beim Zusammenschluß mehrerer Gemeinden zu einer Großgemeinde auch die Verwaltungskosten erheblich vermindert und die Finanz- und Wirtschaftskraft der Gemeinden wesentlich gestärkt würde. Diese Aussicht ist unzweifelhaft dort ein Trugschluß, wo – wie in unserem Bereich – die Amtsverfassung seit Jahrhunderten das bewährte Verwaltungszentrum für mehrere Gemeinden geschaffen hat.“ Für Lauscher stand fest, „das eine Raumordnung im Landkreis Monschau keine wesentlichen Vorteile ergeben kann, wenn die bisher bekanntgewordenen Einzelheiten verwirklicht werden sollten. Es wird davon gesprochen, daß die Gemeindeverwaltungen (sprich Amtsverwaltungen) unrentabel sind, daß sie ihren Aufgaben nach dem heutigen Schema nicht gewachsen seien und daß deshalb eine neue Aufteilung des Kreises mit weniger Verwaltungen unbedingt notwendig sei. Gut und schön! Aber wie? Betrachtet man eine Landkarte des Kreises Monschau, so liegt im Süden zur Landesgrenze hin das Amt Kalterherberg mit 3 Gemeinden, einer Flächengröße von rund 61,5 qkm und 4313 Einwohnern am 31.12.1964. Der Verwaltungssitz in Kalterherberg liegt sicherlich nicht allzu günstig, aber doch immerhin in der größten Gemeinde, wobei in Höfen im neugebauten Gemeindehaus sicherlich Amtstermine abgehalten werden können. Die Entfernung von Rohren über Höfen nach Kalterherberg dürfte etwa 10 km betragen. Die Verbindung ist sehr schmal und verkehrsanfällig, da der Weg über Monschau im Sommer fast ganz zum Erliegen kommt. Eine Busverbindung von Kalterherberg nach Höfen oder gar Rohren besteht nur über Monschau mit Umsteigepflicht. Monschau mit 2516 Einwohnern am 31.12.1964 im Talkessel bildet einen Knotenpunkt für den südlichen Teil des Kreises. Die Verkehrsverbindungen sind – den Umständen entsprechend – sehr gut in Richtung Aachen, gut in Richtung Simmerath und Kalterherberg, schlecht in Richtung Höfen/Rohren und Mützenich. Der Talkessel und die furchtbar enge Bebauung gestatten im Sommer überhaupt keinen Durchgangsverkehr, Parkmöglichkeiten fehlen und der Urlauberstrom führt zu starken Störungen. Das Amt Imgenbroich mit 5039 Einwohnern am 31.12.1964 in unmittelbarer Nähe von Monschau stellt in seiner heutigen Zusammensetzung

ebenfalls keine Ideallösung dar. Mützenich ist als landwirtschaftlicher Ort zu weit verstreut, obschon die Innerortsstraßen gute Verkehrsverbindungen darstellen.“ Die Entwicklungsmöglichkeiten der Altstadt sah Lauscher skeptisch. Imgenbroich und Konzen dagegen hätten jede Menge Potenzial. „Beide Gemeinden sollen und werden zusammenwachsen, wobei ein Verwaltungszentrum, Schul- und Sportzentrum beiderseits der B258 in dem freien Raum zwischen beiden Gemeinden anzustreben ist. Zur späteren Industrieansiedlung sollte der jetzt freie Raum ostwärts der B258 mit Anschluß an die B399 vorgesehen werden. Imgenbroich und Konzen haben heute gemeinsam gleich viele Einwohner wie Monschau, wobei aber hier noch echte Ausdehnungsmöglichkeiten gegeben sind, die Monschau nur noch in ganz geringfügigem Rahmen ausweisen kann. Ein echter Schwerpunkt im südlichen Teil des Landkreises Monschau bietet sich heute nicht mehr – und für eine weitschauende Zukunft nicht mehr – im engen Monschau, sondern im weiträumigen Imgenbroich/Konzen, deren Zusammenschluß zu einer Gemeinde zielstrebig sein wird. Es ist heute bereits – besonders im Sommer – leichter und einfacher von Kalterherberg oder Rohren/Höfen nach Imgenbroich/Konzen zu gelangen als nach Monschau. Wie soll es denn bei weiterer Motorisierung in 20 Jahren aussehen?“ Auf jeden Fall sei es, so Lauscher, „unter allen Umständen“ zu vermeiden, „daß der Landkreis Monschau eines Tages nur noch aus einem einzigen Mittelpunktort (mag er Simmerath, Kesternich oder Lammersdorf heißen) besteht. Heute bereits müssen die Weichen so gestellt werden, daß im Kreise Monschau mehrere und wenigstens in etwa gleichwertige Zentralorte wachsen können, von denen der südlichste schon aus verkehrstechnischen Gründen in Konzen/Imgenbroich liegen muß. Deshalb kann auch eine Raumordnung und Verwaltungsreform im Landkreis Monschau – wenigstens für den Südteil – nur darin bestehen, von den jetzigen 3 Verwaltungsbezirken einen aufzulösen und nur 2 zu belassen. Hierzu braucht man nur die Landkarte zu betrachten, muß allerdings auch die Finanz- und Wirtschaftskraft, die Verkehrsbedingungen, die Entwicklungsmöglichkeiten und die Sonderaufgaben der Stadt Monschau analysieren.“ Der Bildung einer Stadt Monschau, wie wir sie heute kennen, erteilte Lauscher eine Absage. „Nach diesseitiger Meinung wäre das mehrfach angesprochene Amt Monschau mit den heutigen Gemeinden Kalterherberg, Höfen, Rohren, Mützenich, Imgenbroich und Konzen überhaupt nicht zu verwalten, unter keinen Umständen aber von Monschau aus, da dies einfach unmöglich ist. Es sollte deshalb geprüft werden, wie eine sinnvolle Aufteilung und Zuordnung erfolgen kann. Sinnvoll wäre es, wenn die Verwaltung für Monschau, Höfen und Kalterherberg in einem Amtsverband mit ca. 54 qkm und heute rund 6500 bis 7000 Einwohnern erfolgen würde, deren Sitz auch deshalb in Monschau sein könnte, weil die Bewohner beider Gemeinden auf separaten Zufahrtswegen nach Monschau gelangen. Der Amtsverband Imgenbroich mit den Gemeinden Imgenbroich, Konzen, Mützenich und Eicherscheid sollte um die Gemeinde Rohren erweitert werden und unter Umständen sogar um die Ortschaft Huppenbroich. Rohren ist deshalb wichtig, weil der Gemeindewald von Imgenbroich und Eicherscheid bis dort reicht. Dieser Bezirk würde dann rund 53 qkm groß sein und etwa 5500 bis 6000 Einwohner aufweisen. Eventuell sollte der Teil der Gemeinde Rurberg (forstfiskalisches Waldgelände), der dann zwischen Hammer-Widdau-Rohren und dem Landkreis Schleiden als schmaler Schlauch liegt, ebenfalls zu diesem Verwaltungsbezirk zugeschlagen werden, um eine bessere Abrundung zu erzielen.

Ein weiterer Verwaltungsbezirk sollte dann Simmerath, Lammersdorf, Kesternich und Strauch umfassen mit etwa 59 qkm und etwa 6500 bis 7000 Einwohnern. Die Seenplatte mit Rurberg, Steckenborn, Schmidt und Vossenack würde rund 77 qkm

und etwa 6000 Einwohner aufweisen. Der 5. Verwaltungsbezirk würde aus dem heutigen Amtsbezirk Roetgen bestehen bei rund 46 qkm und etwa 6000 Einwohnern.“ Dem Amtsdirektor war klar, dass seine Ideen nicht unbedingt auf Gegenliebe stoßen würden. „Eine derartige Überlegung, die man sicherlich nicht ungestraft darlegen darf und die auf herbe Kritik bis zu böswilliger Verleumdung in Gegenäußerungen führen wird, muß einmal – wie Politiker so gerne sagen – in den Raum gestellt werden, weil ohne Vorschläge, mögen sie gut oder schlecht sein, leider von keiner Seite dieses Thema aufgegriffen wird. So sollten sie deshalb auch verstanden werden, als Diskussionsgrundlage, als ein Beitrag, dieses heiße Eisen einmal aus dem Feuer zu nehmen und es anzufassen, selbst, wenn man sich daran die Finger verbrennt. Aber besser das als garnichts.“